manchmal die besten Klassenkämpfer abgaben, d. h. wenn sie vom vorwärtsein bei ihrem Eingang in Städte und Industriezentren in richtige Hände fielen und die Ketten der alten Begriffe, die sich bis ins Mark eingefressen und die Seelen vergiftet hatten, durch eine gute sozialistische Medizin, nicht durch Ersatz für Kommunismus getränkt wurden. Dieses war leider in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg nicht der Fall, meistens fielen sie unsicheren Kantonisten in die Hände. Diese, ihre alte Heimat und ihren alten Beruf teils freiwillig verlassend, teils durch Agenten des großen Berg- und Hüttenbesitzes verschleppt, um sie gegen den etwas mehr, leider noch zu wenig, klassenbewußten Industrieproletariat als Schmutzkonkurrenten auszuspielen. Diese, aus den Kleinbauern und Kleinpächtern entstandenen umgewandelten proletarisierten Industrie-Lohnsklaven eignen sich vorzüglich, d. h. wenn sie das Klassenbewußtsein völlig erfaßt haben, zur Agitation auf dem Lande, weil sie erstens das Elend der Landproleten am eigenen Leibe gespürt und die Pfiffe des Landproletariats kennen gelernt haben. Zweitens, weil sie den Betrug der sie in die Industrie durch allerhand Versprechungen lockenden Agenten des deutsch-englischen Industriekapitals erkannt haben. Zur Landagitation eignen sich jedoch nicht solche Leute, die in der Großstadt geboren, gelebt und die Landbevölkerung nur durch ihre Sonntagsausflüge kennen gelernt haben. Vor solchen Leuten hat schon Lenin in Rußland gewarnt. In seinem Bericht über die Stellung der Bolschewiki zum kleineren und mittleren Bauerntum Rußlands" auf dem 8. Kongreß von 18.—23. März 1919, macht er darauf aufmerksam, daß die Landbevölkerung nicht nur in Rußland, sondern allüberall ungeheure Antipathie gegen großstädtische Windbeutel hat. Wenn wir auch auf dieser Rede Lenins, die in Broschürenform kolportiert ist, manches lernen können, so wird jeder Kenner der diesbezüglichen westeuropäischen Verhältnisse auf den ersten Blick merken, daß die landwirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands in bezug auf die russische Revolution, auf die westeuropäische Gesamtsituation nicht übertragen werden können. Lenin sagt:

Als nach dem Sturze der Bourgeoisie und der Beseitigung seiner Macht das Proletariat an den allseitigen Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung schritt, trat auch gleichzeitig die Frage über sein Verhalten zum mittleren Bauerntum auf den Plan. Kein Sozialist hat je geleugnet, daß die Einführung des Kommunismus in den verschiedenen Ländern mit Großgrundbesitz oder Kleinbäuerlichem Kleinbesitz auf verschiedene Weise vor sich gehen wird. Das galt als das ABC. der Sozialisten.

Darin sind wir mit Lenin zu einig. Jedoch in dem Wort, das Lenin in genannter Rede geprägt hat, indem er sagt: „Der Kleinbauer ist unser Freund," kommen wir mit ihm in Widerspruch. Er beruft sich hierbei auf Engels. Lenin und auch Engels, auf den er sich diesbezüglich beruft, scheinen die Pfiffe des mittleren und Kleinbauerntums nicht genügend analysiert zu haben. In Westeuropa wird der größte Teil des mittleren und Kleinbauerntums sowie die sonstigen Mittelständler, solange wie der Kapitalismus noch im Schuß ist, (und weit über den endgültigen Zerfall hinaus!) auf dessen Seite stehen.

Untersuchen wir zunächst, soweit dies hier möglich ist, die verschiedenartigen landwirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Provinzen und Landesteilen der westeuropäischen Länder. In den Provinzen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und teilweise in der Provinz Sachsen, liegen die Verhältnisse anders wie im niedersächsischen Flachland, Teile von Westfalen und Hannover. In erstgenannten Provinzen befinden sich die Rittergüter und mit schweren Hypotheken belastete Eigentümer völlig in Abhängigkeit der großen Besitzer, die gleichzeitig ihre Pachtherren sind. Die Junker und andere Grundherren geben absichtlich wenig Land in Pacht, damit sich die Pächter keine eigenen Nahrstellen bilden können, infolgedessen gezwungen sind, für erbärmliche Entlohnung bei den Junkern arbeiten müssen. Auch die kleinen Eigentümer, deren Söhne und Töchter auf der eigenen Hufe keine Existenz haben, fallen, wenn nicht in die Industrie auswandert, der Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer zum Opfer. Diese beständigen Landproletarier, wie schon erwähnt mit einer unbewußten revolutionären Gesinnung, müssen schon vor Eroberung der politischen Macht, durch intensive Aufklärung, dem Gedanken des Kommunismus zugänglich werden. Dahingegen in letztgenannten Provinzen, ganz besonders am Niederrhein, befindet sich kein übermäßiger Großgrundbesitz, sondern ein gutsituiertes mittleres Bauerntum, da schon Napoleon im vorigen Jahrhundert den Großgrundbesitz unter den Bauern verteilte. Die rheinischen Bauern sind fanatische Verteidiger des Privateigentums und leidenschaftliche Kultivateurtemperamente und als Meister in der eigenen Kleinwirtschaft extreme Feinde des Sozialismus. Dieselbe Erscheinung tritt in den meisten Teilen Westfalens, der Provinzen Sachsen und Hannover zutage, nur daß in der Provinz Sachsen neben mittleren und Kleinbauern sich auch Großgrundbesitzer vorfinden.

In Bayern werden wir auf Grund der eigenartigen Verhältnisse bei der Uebernahme der Macht auf große Schwierigkeiten stoßen. Auch in unseren westlichen Nachbarländern sind die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen sehr verschiedenartig. Zum Beispiel in der holländischen Provinz Friesland, teilweise in Groningen neigt das Kleinbauerntum und die Landarbeiterschaft, wenn auch nur instinktiv, stark zum Kommunismus. Schon zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts revoltierten in Friesland die Kleinpächter und mittleren Bauern mit Erfolg gegen die holländische Regierung, indem sie die „Zehnt" und auch teilweise die Erbpacht kurzweilig verweigerten. Auch heute noch leichtgenannte Landbevölkerung, obschon sie nicht ein elendes Dasein fristen wie ihre ostdeutschen Klassengenossen, stark zum Sozialismus. Auf meinem Besuch in Holland (Leyarden) vor einigen Monaten, wurde mir die Aufgabe zuteil, in einer stark, meistens von Landbevölkerung besuchten Versammlung, über Kommunismus und die deutsche revolutionäre Bewegung zu sprechen. Mehrere Kleinbauern und landwirtschaftlichen Arbeiter traten in der Diskussion lebhaft für den Kommunismus ein.

Die Ausbeutung der Kranken.

Bereits mehrmals haben wir uns genötigt gesehen, an die Oeffentlichkeit zu treten.

Wieder bleibt uns kein Ausweg, wieder einmal müssen die Patienten der Heilstätte Grabowsee einen Notschrei an die Oeffentlichkeit bringen. Trotzdem seitens der Arbeiterpresse unsere Forderung auf Zahlung von Kleidergeld in vollem Maße anerkannt ist, hat sich die Landes-Versicherungs-Anstalt Brandenburg bis heute nicht bewogen gefühlt, irgend ein Zugeständnis zu machen. Im Gegenteil: Heute stattgefundene Verhandlungen haben dargetan, daß sich die L.-V.-A. Brandenburg konsequent auf ihren gegebenen Bescheid stellt, keinen Pfennig zu zahlen.

Entgegnungen jeder Art wurden brüsk zurückgewiesen. Sogar wird dem verhandelnden Ausschuß gesagt, daß, wenn die Bewegung weiter besteht, oder sich verschärft, daß sich die L.-V.-A. Brandenburg in dem Fall genötigt sieht, die Stipo anrufen zu lassen. Außerdem erklärt die L.-V.-A. durch ihre Vertreter, daß die Absicht besteht, die Anstalt Grabowsee vollständig zu räumen und erst dann wieder neu zu belegen.

Schon seit einiger Zeit sind keine Neuaufnahmen dort eingetroffen.

Es ist dies eine Maßnahme der L.-V.-A., um die Bewegung allmählich zum Absterben zu bringen.

Der Aktionsausschuß der Heilstätte Grabowsee.

•

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf den Artikel vom 23. 2. 21 (Nr. 70) kann ich Ihnen auch gleichzeitig mitteilen, daß die hiesigen Reaktionäre nicht mal vor preußischen Kriegsbeschädigten halt machen.

Gemäß Verfügung des Hauptversorgungsamts München wird die Versorgungskurantalt Bad Reichenhall, zuerst die Abt. Bad Kirchberg, mit dem 31. 3. 21 aufgelöst, welches mit ca. 80 schwerlungenkranken Kriegsbeschädigten belegt ist. Als Grund wird angegeben, daß Bad Reichenhall, speziell Abt. Kirchberg, für Lungenkranke nicht geeignet sein soll. Dieser Grund wird uns von seiten des Hauptversorgungsamts München und des hiesigen Kurvereins vorgeschoben, damit die im Sommer hier weilenden Reaktionäre (Nord- und Süddeutsche) ihren freien Lauf haben und den Anblick der schwerleidenden Kriegsbeschädigten — Proletarier, die sich für den Kapitalismus opfern mußten — entzogen wird.

Die Behauptung, daß sich Bad Reichenhall für Lungenkranke nicht eignet, ist, wie bereits schon erwähnt, nur ein Grund, um das Reichsarbeitsministerium in Berlin zur endgültigen Auflösung der hiesigen Lazarette zu bewegen. Es ist unverständlich, daß das Bad Reichenhall nur für lungenkranke Privat-Patienten geeignet sein soll. Es steht den Kriegsbeschädigten, vor allen Dingen denen der Station Kirchberg, ein tüchtiger Facharzt, sowie sämtliche Inhalationen und Bäder zur Verfügung, wodurch die Lungentuberkulose zum Stillstand gebracht werden kann.

Gegen die Auflösung wurde von seiten und auf Kosten der Lazarettinsassen am 15. 2. 21 beim Hauptversorgungsamt München mündlicher Protest erhoben. Es wurde erreicht, daß der Gen.-Oberarzt Glaaß und der Landesvorsitzende vom Reichsbund für Bayern, Schmargenberg, am 9. März 1921 beim Reichsarbeitsministerium vorstellig werden wollen, damit die Verordnung betr. Aufhebung der Lazarette für Bad Reichenhall keine Gültigkeit hat.

Gegen die Auflösung muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln protestiert werden. Da hier verschiedene Berliner Genossen untergebracht sind, ist es sehr erwünscht, wenn ein geeigneter Vertreter unserer Partei sich auch an den Verhandlungen beteiligen, ein entsprechender Artikel in unserer Zeitung Raum finden würde und ein Protest im Reichs- und Landtage gegen ein derartiges unsoziales Verhalten der hiesigen Reaktion und Organe kriegsbeschädigten gegenüber eingelegt werde. Statt zur Bekämpfung der sich immer stärker ausbreitenden Lungentuberkulose neue geeignete Heilstätten einzurichten, will man hier eine alte Kuranstalt für die Kriegsopfer schließen, nur weil diese dem sich hier breit machenden Schieber- und Kriegsgewinnlertum im Gewissen reden.

Wir bitten nochmals, sich dieser Sache voll und ganz anzunehmen und uns über den Verlauf zu unterrichten."

Wirtschafts-Bezirk Mitteldeutschland.

Am 6. 3. tagte in Naumburg eine Bezirkskonferenz, die von über 30 Delegierten aus ganz Mitteldeutschland besucht war. Einer der Delegierten, der erklärte, geistig nicht mehr auf dem Boden der Partei zu stehen, mußte mit vier oder fünf Gleichgesinnten die Konferenz verlassen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde ein ausführlicher Bericht vom Parteitag entgegengenommen. Volle Einmütigkeit ergab sich in der Aussprache hinsichtlich der Ablehnung der Parteidiktatur in jeder Form, aber ebenso war man einschlossen, in den kommenden revolutionären Kämpfen mit aller Kraft und allen Mitteln um die Durchsetzung der Grundsätze der KAPD. zu ringen. Im Weiteren behandelte die Debatte hauptsächlich das Verhältnis zu den Unionen. Die Gelsenkirchener Freie Arbeiter-Union wurde als eine unter KAPD.-Leitung stehende Gewerkschaft abgelehnt. In bei im Bezirk stark vertretenen Freien Arbeiter-Union (Syndikalisten) wollte man noch die Fortschritte der im Gang befindlichen Klärung abwarten, welche die Entscheidung zwischen den rein syndikalistischen und den gewerkschaftlichen Strömungen einerseits, den auf die Betriebsorganisation ziehenden Tendenzen andererseits bringen muß.

Dieser Punkt der Tagesordnung wurde durch die einstimmige Annahme folgender Resolution abgeschlossen:

Die am 6. 3. 21 in Naumburg tagende Bezirkskonferenz Mitteldeutschland stellt sich, nachdem sie den Bericht vom Parteitag entgegen genommen und denselben ausführlich diskutiert hat, voll hinter die Beschlüsse des Parteitags und wird im Sinne dieser Beschlüsse ihre ganze Tätigkeit entfalten.

Ein Vertreter des Hauptausschusses berichtete sodann über die politische Lage. Er zeigte die verstärkte Einigkeit des internationalen Kapitals, die jetzt in London endlich doch wohl zu einer offenen Einigkeit der kapitalistischen Regierung werden muß, wies auf die brutale Angriffspolitik des Unternehmertums hin, das sich Gewissheit darüber verschafft, was das niedergeschlagene Proletariat sich alles gefallen läßt, wie weit es bereit ist, sich unter Akkordarbeit, Ueberstunden und Hungerpeitsche zu ducken. Der Referent streifte dann die konterrevolutionären Erscheinungen in Sowjetrußland, die auf eine neue Angriffstaktik des Entente-Kapitals schließen lassen, und zog den Schluß, daß das deutsche Proletariat in dieser Stunde dringender als je die Pflicht habe, zu beweisen, daß das internationale Kapital keineswegs mit der Sklavenarbeit des deutschen Arbeiters als mit einem festen Faktor rechnen dürfe. Der Versuch des Weltkapitals, nach seiner in London öffentlich sanktionierten Einigung auf geschärfter Grundlage über das deutsche Proletariat hinweg, zu neuem Angriff gegen Sowjetrußland auszuholen, müsse durch die revolutionäre Aktivität der deutschen Arbeiter in den Betrieben entscheidend gestört werden.

Die Konferenz stimmte dieser Auffassung zu und endete mit dem einmütigen Entschluß, sofort die Genossen von Mitteldeutschland zu energisichsten Handeln aufzurufen.

Mitteilungen

Am Sonntag, den 6. März, ist in der Mitgliederversammlung der A. A. U. im Lehrervereinshause dem Genossen Alfred Heckmann, Bohnsdorf, Prinbatstraße 50, die Briefstasche abhanden gekommen. Inhalt u. a. Mitglieds- und Funktionärkarte der BO., Monatskarte für die Vorortbahn und 170,00 Mark in Papiergeld. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche an den Inhaber oder seinen Bezirkskobmann abzugeben.

Ausschluß. Die Ortsgruppe Hamburg hat den ehemaligen Genossen Arthur Römer wegen schwerer Schädigung der Partei ausgeschlossen.

12. Bezirk. Schöneberg. Am Donnerstag, den 17. März, 7 Uhr abends, in der Chamisso-Schule (Kula) Oeffentliche Versammlung.

16. Bezirk. Freitag, den 11. März, Mitglieder-Versammlung im Café Bellevue. Erscheinen jedes Mitgliedes ist notwendig.

17. Bezirk. Sonntag, den 13. März, vormittags 9½ Uhr, Bezirksmitglieder-Versammlung. Sämtliche Ortsgruppen müssen vollzählig erscheinen.

Jugendgenossen! Am Donnerstag, den 10. März, 7 Uhr, findet in Neukölln, Kaiser Friedrich-Real-Gymnasium, Kaiser Friedrichstraße 209, Aula, eine öffentliche Jugend-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Was will die K.A.J.? 2. Diskussion. Jugendgenossinnen und -Genossen! Erscheint zahlreich und pünktlich, da die Aula um 10 Uhr geräumt werden muß.

Die Agitations-Gruppe Neukölln.

Verantwortlicher Redakteur: Kunze, Berlin.
Verlag der Komm. Arb.-Partei Deutschlds. Druck: Wien & Glasemann, Str.-Berlin

Neu erschienen:

Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale. Manifest des 2. Weltkongresses der 3. Internationale 8,—
Sinowjew: Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale 7,00
Vom Werdegang unserer Partei 1,20
— Die Sowjetmacht und der Offiziersstand. Makowski 1,—
Die Serie des Siegers 1,—
Radek: Das dritte Jahr des Kampfes 1,—
— Theorie und Praxis der 2. Internationale 1,50
Anitzi: Organisation des Arbeitsmarktes 1,—
Der weiße Schrecken in Polen 1,—
Kommunistische Internationale Nr. 10 7,—
Kommunistische Internationale Nr. 14 7,—
Kleine Bibliothek der Russischen Korrespondenz Nr. 27/28, 29/30, 31/32 je 1,—
Russische Korrespondenz, Heft 19/20 8,—

Außerdem sämtliche anderen kommunistischen Schriften. Organisationen und Händler erhalten hohen Rabatt. Zu beziehen durch den Verlag der KAPD., Berlin NO. 18, Landsberger Straße 6, Ecke Höchststraße.

Soeben erschienen:

Die Allgem. Arbeiter-Union
(rev. Betriebsorganisationen)
Eine gemeinverständliche Erläuterung ihres Programms
Preis 1 Mark
Bestellungen sind zu richten nach Berlin NO. 18, Landsbergerstraße 6, Ecke Höchststraße.

Soeben erschienen:

Kampf-Gesang
proletarische Freiheitslieder
3. verbesserte Auflage Preis 1,00 Mark
Verlag der KAPD., Berlin NO. 18
Landsberger Straße 6, Ecke Höchststraße.

End' der Woche erscheint:
Sondernummer (Holland) des
„Proletarier"
Mitarbeiter: Gorter, Pannekoek, Roland-Holst.

Nr. 178.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbez. Groß-Berlin

Die Zeitung erscheint regelmäßig wochentlich. — Preis in Berlin 50 Pfg. pro Exemplar. — Bei Bestellen kann die Deutsche Bundespostanstalt der Partei und die Ortsgruppenkasse. — Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 40 28.

Redaktion u. Expedition: Berlin NO. 18, Landsbergerstr. 6
Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Versand nach auswärts: Inlandsabonnement 4,50 Mark, ab Ortsstelle 1,10 Mark monatlich; nach dem Ausland unter Streifband 3,00 Mark monatlich, ab Ortsstelle 11,00 Mark monatlich.

Das Spiel geht weiter.

Die Londoner Konferenz hat geendet in einem unsicheren Zwielicht. Deutlich ist, daß eine offizielle Vereinbarung der staatlichen Geschäftsführer des Kapitals noch nicht zustande gekommen ist. Aber während auf der einen Seite Franzosen, Engländer und Belgier vereint vormarschieren, und die deutsche Delegation aus London abgereist ist, erklärte Lord George andererseits, und zwar noch am Schluß der Verhandlungen, daß er die deutschen Vorschläge nicht ganz verstehe und um nähere Erklärungen ersuchen müsse. Auch wurde mitgeteilt, daß einzelne Mitglieder der deutschen Delegation noch nach offiziellem Abbruch der Verhandlungen in Fühlung geblieben seien mit den Sachverständigen der Alliierten. Diese letzte Mitteilung wird zwar von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" am Mittwoch früh abgeleugnet, aber es wird schon seine Richtigkeit haben. Der Oberschieber Stresemann, der wohl einiges von der Wahrheit weiß, wählt nicht umsonst im „8-Uhr-Abendblatt" vom 8. d. M. die dicke Ueberschrift „Nur ein Uebergangszustand!"

Lassen wir uns nicht täuschen. Die einmarschierenden französischen usw. Truppen kontrollieren zwar den Bahn-, Post- und Telegraphenverkehr, und haben ein Streikverbot herausgeholt, aber sie werden sonst nicht viel kaput machen, am wenigsten unsere Gewißheit darüber, daß die großen kapitalistischen Wölfe einig sind. Ganz abgesehen von all den Kaffeebesitzern und Ladeninhabern, denen in Uebereinstimmung mit dem Düsseldorfer Oberbürgermeister durch die sog. Festigkeit der deutschen Regierung das glänzende Geschäft mit den Besatzungstruppen sichergestellt worden ist — auch die anderen Unternehmer der neubesetzten Gebiete werden es gern sehen, wenn ihnen zur Niederhaltung ihrer Arbeiter nicht nur die von der Bevölkerung beeinflußten einheimischen Kräfte, sondern die viel zuverlässigeren fremden Soldaten zur Verfügung stehen.

An der Einmütigkeit der führenden Gruppen des deutschen und des englischen Kapitals ist nicht zu zweifeln. Daran ändern auch alle Idiotien der „Roten Fahne" nichts. Wenn man überhaupt an eine ernsthafte Störung der kapitalistischen Einmütigkeit glauben soll, so kann sie höchstens von Frankreich ausgehen. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ein Blatt, das im Kriege zum deutschen Imperialismus gekauft wurde und noch heute für ihn schreibt, erklärt, Loucheur sei der böse Geist der Londoner Konferenz gewesen. Er habe überall Lift und Tücke gewittert und überall Mißtrauen erweckt und verbreitet. Loucheur aber, der ehemalige Wiederaufbauminister ist für Frankreich etwas ähnliches wie für Deutschland Stinnes. Möglich, daß er tatsächlich eine Verschärfung der Lage in London herbeigeführt hat, im Interesse französischer Kapitalsgruppen, die bei dem deutsch-englischen Geschäft bisher zu kurz gekommen oder überhaupt nicht beteiligt sind. Und da der neue amerikanische Präsident in seiner Antrittsrede die amerikanische Politik auf völlige Fernhaltung von europäischen Schwierigkeiten festgelegt hat, mag wohl Lloyd George das Gefühl gehabt haben, daß er sich den guten Willen der Franzosen durch stärkeres Entgegenkommen sichern mußte, als beabsichtigt war.

Bei alledem ist das ganze Spiel, Verhandlungsabbruch, Abreise, Einmarsch mitsamt Tanks und fliegern nur ein leichtes Wellengekräusel. Nur die großen Weltpolitiker der „Roten Fahne" können entdecken, daß die Bourgeoisie über so wenig ratlos, daß sie sich sogar erlauben kann, ratlos zu erscheinen, und sie wird sich über die ganz ungeheuchelte Ratlosigkeit der Fahnenredaktion nur freuen.

Allenfalls kann man vielleicht sagen, daß einzelne der kapitalistischen Regierungen nicht mehr recht wissen, wie sie zwischen dem Druck ihrer kapitalistischen Herren von oben und dem Gegendruck der ausgebeuteten Massen von unten sich durchfinden sollen. Das ist die Sorge der Geheimräte um ihre Budgets. Aber das Großkapital ist mit seiner Existenz nicht im entscheidenden Maße abhängig von der Tätigkeit des Staatsapparates und der Gesundheit seiner Finanzen. Es hat nicht umsonst seine vom Staatsapparat unabhängige Organisation, und holt nicht umsonst seine Organisatoren in neuester Zeit in die Betriebe, als Wächter, Fahrstuhlführer u. dgl. Das Kapital weiß ungeheuer genau, was es will, und die Arbeiter in den Betrieben wissen es auch. Nur die Fahnenredaktion kann es nicht gut wissen, weil diese Dinge bei Marx noch nicht dem Buchstaben nach aufgezeichnet stehen und auch in Herrn Däumigs Volkskatechismus noch nicht vorkommen.

Die „Sanktionen", Truppeneinmarsch, neue Zollgrenze usw. können das deutsche Proletariat ebenso wenig lassen wie die deutsche Bourgeoisie. Wichtig bleibt immer nur eins: dem internationalen Kapital die Geschäfte kaput zu schlagen, die es auf der Grundlage deutscher Rohstoffe, deutscher Arbeitskraft, deutscher Produktionsmittel abgeschlossen hat und noch abschließen will — denn diese ganze Grundlage des Geschäfts gehört in Wahrheit dem deutschen Proletariat. Das deutsche Proletariat muß gegen seine Bourgeoisie im Angriff vorgehen und durch die Tat beweisen, daß man mit dieser Bourgeoisie keine Geschäfte mehr abschließen kann, weil das Proletariat ihr verbietet, über Rohstoffe, Produktionsmittel, Arbeitskraft weiter zu verfügen.

Das wird dann freilich „den Hals der deutschen Bourgeoisie kosten", und wenn dies auch das Schlimmste ist, was die „Rote Fahne" sich ausdenken kann.

Gehört die VKPD. noch zur kommunistischen Internationale?

Die Weltrevolution hängt heute entscheidend von der Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland, vom Verlauf der deutschen Revolution ab. Die Weltrevolution als Gesamterscheinung hat heute noch keine Form organisatorischer Zusammenfassung gefunden, weil der revolutionäre Kampf noch keine einheitliche Form, noch keine klare Herausbildung der Kampffront des Weltproletariats erzwungen hat. Aber der Teil der Arbeiterklasse, der seinen Kampfwillen im Stahlbad des kommunistischen Gedankens, des Prinzips des proletarischen Klassenkampfes, dessen erstes Ziel die Erkämpfung der wirtschaftlichen und politischen Macht zur Errichtung der Diktatur des Proletariats ist, gestählt hat, dieser Teil des Weltproletariats hat seine organisatorische Zusammenfassung in der 3., der Moskauer Internationale. Die Auseinandersetzungen innerhalb der 3. Internationale, die Kämpfe um die Reinheit des kommunistischen Prinzips darstellen, ändern nichts an der Tatsache, daß die 3. Internationale die kommunistische ist. Daß die Erfordernisse der russischen Staatspolitik, der Politik des ersten (kämpfenden) proletarischen Gemeinwesens der Weltgeschichte, die Richtlinien des 2. Kongresses bestimmt hat, ist nicht Schuld des russischen Teiles des Weltproletariats; sondern das ist die Schuld der opportunistischen Führerklique des Proletariats der westeuropäischen Länder, die, vom Erfolg der russischen Revolution, vom Glanz der russischen Führerschaft geblendet, unsäglich die grundlegenden Unterschiede der russischen und westeuropäischen Revolution, die ungeheuren Differenzen des Standes der kapitalistischen Entwicklung in Rußland und Westeuropa zu erkennen, es in feiger, devoter Lakaiserei unterließen die Bedingungen des westeuropäischen Kommunismus (d. h. hier der Ideologie und Taktik des Klassenkampfes im Rahmen des kommunistischen Prinzips) innerhalb der 3. Internationale zu vertreten. Dies mit der Wirkung, nicht nur in der Richtung, daß die proletarische Revolution in Westeuropa auf lange Sicht verlagt erscheint (bei den „kommunistischen" Massenparteien), sondern ebenso sehr, daß die russische Revolution, wegen des Versagens der Weltrevolution, langsam, aber sicher abgeschnürt, das russische Proletariat durch das noch immer ungeübtzte, in beinahe wiedererstarkende Weltkapital abgewürgt wird.

Diese Einrichtung ist erst einmal zu gewinnen, wenn über die Frage, „gehört die VKPD. noch zur kommunistischen Internationale" Klarheit erzielt werden soll. Denn diese Frage ist aufgeworfen angesichts der ganzen Haltung der KAPD., ihrer Zentrale, ihrer Presse und auch ihrer Mitglieder, soweit sie, Proletarier wie doch andere Arbeiter auch, innerhalb der Organisation der Partei deren Taktik und Theorie verkörpern. Die Haltung der KAPD. zur Frage der Weltrevolution als Frage der gesellschaftlichen Entwicklung, als Aufgabe des Proletariats als Klasse, ist von uns immer wieder, bei allen Gelegenheiten, die der Lauf der Ereignisse bietet, zu beleuchten und ebenso ist klar Stellung dazu zu nehmen, damit für die revolutionären Elemente innerhalb der KAPD. die Möglichkeit gegeben wird, für ihren Kampfwillen auch den Boden der Erkenntnis, der Klarheit zu finden, der ihnen gerade, wenn sie Mitglieder der Massenpartei bleiben, gar nicht entbehrlich ist. Die Vorgänge in Sowjetrußland, der Kronstadter Matrosenaufstand und die Bewegung der gesamten proletarischen Massen, die am besten mit dem Wort „Alle Macht den Sowjet", die Einstellung zur bestehenden Parteidiktatur der Bolschewiki kennzeichnet, kommen gerade in dem Augenblick zur Kenntnis des westeuropäischen Proletariats, in dem die KAPD. mit der bereits vor einigen Wochen geborenen Parole: „Auf zum Wahlkampf für das Bündnis mit Sowjetrußland" in den Luftgarten — demonstrieren geht. Nimmt auch die KAPD. die Schulfolien der Proletarier neuerdings etwas reichlich „demonstrativ" in Anspruch, so soll vorerst nichts — wenigstens in diesem Fall — gegen diese Art der Propagierung einer Selbstverständlichkeit gesagt werden.

Aber zu dem Inhalt, den die KAPD. dieser Selbstverständlichkeit der Solidarität des deutschen, des Weltproletariats mit Sowjetrußland, gibt, dazu muß etwas gesagt werden, dazu muß Stellung genommen werden, dazu muß für die revolutionären Proletarier innerhalb der KAPD. Klarheit geschaffen werden, wir müssen ihnen diese Einsicht schaffen, weil es dabei um die Weltrevolution, um die deutsche Revolution geht, um die Existenz des russischen Sowjetvolkes und seine Macht!

Die Parole „Für das Schutz- und Trutzbündnis" wurde zum extenmal dem deutschen — nicht Proletariat, sondern — Reichstag (!) und der bürgerlichen deutschen Regierung zugerufen, und zwar von Klara Zetkin in einer „großen" Rede anläßlich der Interpellation der Crispine diese hatten nämlich diese Kernfrage der Weltrevolution, diese Lebensfrage des Weltproletariats angeschnitten — und als Antwort auf die Ausführungen des famosen Minister Simons dazu. (Das „Schutz und Trutz" ist zwar etwas unglücklich gewählt, klingt verdammt allbeutsch; aber die Heilsarmee hat ja bewiesen, daß man auf „Heil dir im Siegerkranz" auch Chorälle singen kann, was allerdings weniger weit auseinanderliegt, als alldeutscher und proletarischer „Schutz und Trutz"). Nach der Zetkin-Rede war eine Weile Stille um diesen Kampfruf, der dann für den Wahlkampf und den „Offenen Brief"-Rummel aus der Parolenschmiedekrumpelkammer wieder herausgesucht wurde und seitdem reichlich abgestumpft insistiert, immer wieder paradiert, bis zu der Luftgarten-Veranstaltung am Donnerstag nach Feierabend. (Es ist hier nämlich gleich anzumerken, daß die „Heerschau im Luftgarten vorsichtigerweise von dem Zwang, die Betriebe zu verlassen für die Schaffung eines Publikums für den Redebrand der Parteikanonen, absieht. da dies doch der ganzen Sache einen revolutionären Anstrich geben könnte, was unbedingt zu vermeiden ist, wenn nicht Sturm ausbrechen

sche im friedlichen Wasserglas der KAPD.). Die Lage verlangt, im Zusammenhang mit dem Schauspiel der „Roten Fahne" in Hinsicht auf London, war nun in diesem „besten und erfolgreichsten Insertionsorgan" für die Unternehmer des Parteigeschäfts: „P. K. P. D." aus den Tagesereignissen heraus versucht worden, die Berechtigung der proletarischen Solidaritätsforderung gegenüber Sowjetrußland zu begründen. Und hier, an diesem Punkt, hat unsere Untersuchung einzusetzen, hier muß, an Hand der Aufrufe und Artikel in der „Roten Fahne" gezeigt werden, welche Methoden die KAPD. entwickeln mußte, als Folge, als unausweichliche Konsequenz der opportunistischen Haltung auf dem 2. Kongreß der 3. Internationale; Methoden und Gedankengänge, aus denen diese erst entwachsen, die erschreckend und grauenhaft als irgendwelche Vorgänge bisher, bewiesen, daß die KAPD. nicht nur den revolutionären Willen nicht mehr besitzt, sondern, daß sie auch alle scheinrevolutionären Reden verlernt hat, ein Umstand, der andererseits zu der Hoffnung Anlaß gibt, daß jetzt endlich die Massen erkennen werden, in welchem Sumpf sie durch Unfähigkeit und Verblendung ihrer „Führer" geraten sind. Es ist nicht denkbar, daß Proletarier, die revolutionäre Kämpfer doch wenigstens sein wollen, sonst wären sie nicht Mitglieder einer sich „kommunistisch" nennenden Partei — nicht Entsetzen empfinden müssen, daß sie verraten worden sind, wenn sie in der „Roten Fahne" vom Donnerstag abend, also während der „Bündnis-Demonstration" lesen:

Die Kommunistische Partei hat schon vor Monaten eine Aktion der gesamten Massen des Proletariats gegen die Verelendung, für die Hebung der materiellen Lage der Arbeiterklasse, für die Gewinnung der Konterrevolution, für die Erkämpfung des Bündnisses mit Sowjetrußland vorgeschlagen und eine unermüdliche Kampagne für diese Aktion geführt. Heute, wo die verschärfte außenpolitische Krise die Not der Arbeiterklasse verschärft, ist die Aufnahme dieses Kampfes, der ein Kampf auf lange Hand, der die Fortführung der Revolution selbst bedeutet, dringender als je.

Zwei Tage vorher schreibt die „Rote Fahne" in einem Leitartikel „Der Weg der Arbeiterklasse":

Die Millionen Massen des werktätigen Volkes in Deutschland können den Weg der Blinden und Tauben nicht gehen.

Sie müssen sich retten, koste es, was es wolle, koste es selbst den Hals der Verräter des Proletariats in der KAPD.

Wir wollen dies Wort der „Roten Fahne", dies ungeheuerliche Wort gegen die Revolution, denen zurückschleudern, die es über ihre seigen Lippen brachten:

Die Millionen Massen des werktätigen Volkes in Deutschland können den Weg der Blinden und Tauben nicht gehen.

Sie müssen sich retten, koste es, was es wolle, koste es selbst den Hals der Verräter des Proletariats in der KAPD.

(Fortsetzung folgt.)

Der große Polyp Stinnes.

Auch die bürgerliche Presse fängt an, sich ernsthafter mit dem Mann zu beschäftigen, der die deutsche, und damit die Weltpolitik heute ausschlaggebend bestimmt.

Wir geben zwei Auszüge dieser Art wieder, und zwar einen aus der „Times", dem Blatt der englischen Konservativen, das eine Art Charakterschilderung des Menschen zu geben versucht und einen weiteren aus einer Platte der ostpreußischen Tumulte, der in Königsberg erscheint; dieser Artikel beschäftigt sich mit einem Spezialfall Stinnesischen Wirtschaftsdenkens. Beide sind ein wenig frei von neidischem Neid und interessierter Furcht bestimmt, die zwar und gar leicht der wirklichen Bedeutung der „Konzernierung" der Wirtschaft (und damit der Politik) gerecht werden. Dies soll in einer der nächsten Nummern der „Rote Fahne" versucht werden, für welche Arbeit die beiden nachstehenden Aufsätze Material sind.

•

„Kohlengrubenbesitzer und Kohlenhändler; Stahlfabrikant; Schiffseigner; Grundbesitzer; Haupt eines ausgedehnten Zeitungstrustes; Besitzer der luxuriösesten Hotels in Berlin; Händler in Oelen, Papier, Häuten, Jute, Torf, Fertig- und Halbfabrikaten aller Art; mit Industriezweigen in allen diesen Industrien und Handelszweigen (und noch in einigen mehr), die groß genug sind, ihn zu einem sehr reichen Manne zu machen, ist Hugo Stinnes heute der wohlhabendste, einflußreichste, bestbekannte und doch zu gleicher Zeit der am wenigsten gekannte Mann in Deutschland.

Ihm ist alle Publizität fremd. Seine Rolle ist mehr, die geheime causa causans (Ursache der Ursachen) zu spielen, als sich selbst als den direkten Gründer und Leiter seiner zahlreichen Unternehmen hinzustellen. Als Reichstagsabgeordneter ist er einer der Schweigsamsten und gibt es vor, für sich einen seiner Knappen aus der Volkspartei sprechen zu lassen. Konkurrenzblätter veröffentlichen von Zeit zu Zeit Nachrichten über irgend einen neuen Coup, den Stinnes in Deutschland, Skandinavien, Nord- oder Südamerika gemacht hat; aber die zahlreichen Behauptungen, die er konkret wird, erwähnen seinen Namen nur selten. Er ist nicht berühmt wegen Werken der Menschenliebe oder als Schutzherr der Künste. Er stiftet nicht öffentliche Bibliotheken wie ein Carnegie; er erbaut keine Musterstädte wie Port Sunlight; er hat keinen Sammlerehrgeiz wie ein Pierpont Morgan. Seine Arbeiter und Angestellten werden gut bezahlt, so lange sie schwer arbeiten und ihm von Nutzen sind, aber selbst die berechnende Philanthropie eines Andrew Underhoft hat einfach keinen Platz in seiner Philosophie.

In seiner Erscheinung ist nichts, was den Mann von Genie verraten könnte. Gerade 50 Jahre alt, von mittlerer Größe und derb gebaut, mit schwarzem Haar und Bart, die abstechen gegen eine ziemlich bleiche Hautfarbe, ist Stinnes eine unauffällige Figur, wenn er im Adlon-Hotel aus- und eingeht, den steifen Hut leicht gegen ein Chz gerückt, eine Hand in der Tasche und einen oder zwei Sekretäre bei sich, die ihrem Chef in seinem abgetragenen schwarzen Mantel unmittelbar auf den Fersen folgen. Er hält sich nicht auf um mit jemand zu sprechen. Er hat keine Zeit, in der Halle mit anderen Gästen kurz zu plaudern. Eine unaufhörlich tätige, kalte, berechnende Menschenmaschine.

•

Stinnes besitzt heute aber besser: beherrscht sämtliche Fellpfoßarbeiten Ostpreußens einschließlich des Memellandes. Damit ist er der Hauptabnehmer von Papierholz geworden, dessen Preise er zu bestimmen beginnt. Er beherrscht die Kohlenimportgesellschaft und bereitet seine Monopolstellung auf dem Kohlenmarkt vor. Er beginnt den Vertrieb künstlichen Düngers in Ostpreußen. Ueberall hat er sich in fertige oder entwicklungsfähige, bisher selbständige Unternehmen hineingesetzt. Nun soll die Maschinengenossenschaft mit ihren Filialen, ihrem eingespielten Apparat und dem weiten Kundenkreis an ihn übergehen, damit er eine beherrschende Stellung auch auf diesem Gebiet haben kann. Kohlen, Düngemittel und Maschinen mit Betriebsstoffen sind die der ostpreußischen Landwirtschaft unentbehrlichen Massengüter. Von ihrem Preise hängen nicht zum wenigsten die landwirtschaftlichen Produktionskosten ab. Das ist die zwangsläufigkeit der Entwicklung, der die ostpreußische Landwirtschaft unterliegen muß, wenn nicht Selbsttäuschung der beteiligten Kreise einen Riegel vorschiebt in Gestalt genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Erzeuger und Verbraucher. Die Flucht der Maschinengenossenschaft aus den Reihen der Selbsthilfeorganisationen hat die Lücke gerissen, durch die zwangsläufig der Stinneskonzern gegen das Genossenschaftswesen vorgehen muß. Herr Stinnes wird schließlich auch in Ostpreußen den Kampf gegen die Genossenschaften aufnehmen, das auch sie sich dienstbar seinem Konzern einfügen.

Politische Rundschau

Der Oberschlesische Rummel.

Die bevorstehende Abstimmung über die Frage, ob Oberschlesien bei Preußen-Deutschland verbleibt oder an Polen fällt, hat den Nationalismus und alle seine ekelhaften Begleiterscheinungen auf beiden Seiten wieder gehörig aufgeflackert. Lüge und Verhetzung der Völker, Korruption, Spitzelwirtschaft, alles das wird mit gleicher Virtuosität gebraucht wie im Kriege unter der Herrschaft des berüchtigten Kriegspressearamts. Der Verband der heimatreuen Oberschlesier, der auf deutscher Seite den Abstimmungsrummel leitet, verfügt über ungeahnte Millionen an Barmitteln, die ihm von der Bourgeoisie und aus staatlichen Kassen zugeflossen sind. Seit vielen Monaten war ein riesiges Heer von besoldeten und ehrenamtlich tätigen Personen beschäftigt, die vertraut im Reiche wohnenden Oberschlesier zu sammeln, sie mit Wahlagitationsmaterialien und mit Fahrscheinen für die Reise nach dem Heimatsort auszurüsten, ihnen dort Logis nachzuweisen und durch allerhand Unterstützungen (Kleidung, Schuhwerk usw.) für Deutschland zu werben. Zahllose Beamte, pensionierte Bahnbeamte, Offiziere, Pfarrer, Bürgermeister, Polizeibeamte machen sich in den Ortsgruppen breit und — beziehen vielfach recht ansehnliche Gehälter aus den Millionenfonds. In der Zeit der Ausfertigung der Wahllegitimationen waren jeder Berliner Ortsgruppe des Bundes der Oberschlesier je zwei Polizeibeamte beigegeben, die dort die amtlichen Legitimationen ausstellten und mit Dienstsiegel versahen. Daß die Beinbeißung der polnischen Organisationen (und umgekehrt) etwas allzulächerlich ist, erkennt man daran, daß ziemlich oft ein entlarvter Spitzel mit einer gehörigen Tracht Prügel heimgeschickt wird.

In diesen Tagen gehen die ersten Züge von Abstimmungsberechtigten von Berlin nach Oberschlesien ab. Die deutschen Nationalisten und das nationalistisch maskierte deutsche Großkapital hoffen das oberschlesische Industriegebiet bei Deutschland halten zu können — damit die endgültige Pleite noch etwas länger verzögert werden kann. Die polnischen Bourgeois blicken auf das oberschlesische Kohlenrevier als ihrem letzten Rettungsanker. Beide zusammen locken den oberschlesischen Industriearbeiter in süßen Schmeichelstimmen — vor der Abstimmung — um ihn nachher nur umso sicherer das Fell über die Ohren zu ziehen. Der Revolutionär sagt dazu: nur die dummen Kälber wählen ihren Metzger selber! Dem Klassenbewußten Arbeiter kann's nicht darum zu tun sein, ob der Blutsauger, der aus seiner Haut Riemen schneidet, ein d-d-Monokel oder eine Czapka trägt — sondern einzig darum — daß alle Kapitalisten der Teufel holet! Darum: Stimmenthaltung.

Die süß-saure Miene der „Roten Fahne".

Da in dem Aufruf der KAP. klar und deutlich ausgesprochen wird, daß die Arbeiter alle auf die Aktion warten, alle sie ersehnen, fürchtet die „Rote Fahne" den unausgesprochenen Schluß aus diesen Worten, daß nämlich die Bonzen es sind, die jene Erwartung, Hoffnung und Kampfesbereitschaft des Proletariats immer wieder enttäuschen, und so lügt sie in unsere Worte den Sinn hinein, als ob wir friedlich hinter dem Ofen sitzen und tatenlos auf eine von Gott gesandte Aktion warten. Die bestimmten und faßbaren Anweisungen zum Beginn einer Aktion aus eigener proletarischer Machtvollkommenheit sind der KAPD. aber so wesensfremd und unverständlich, daß sie sie sogar aus Versehen abdruckt. Denn, so meint sie gewiß, daß man außer Parlamentswahlen, offenen Briefen und Demonstrationsversammlungen auch zur Bildung revolutionärer Aktionsausschüsse, zur aktiven Solidarität der Betriebe und der Arbeitslosen, zur Verteidigung jedes Arbeitsplatzes im Betriebe für den Fall einer Aussperrung, zur Ausnutzung jedes Konfliktes mit dem Ziele einer revolutionären Aktion auffordern könne, das erscheint der „Roten Fahne" so merkwürdig, daß sie mit dem Abdruck solcher Forderungen die Heiterkeit ihrer Leser zu erwecken hofft. Fragt sich nur, wer dumm ist, die „revolutionäre" Redaktion oder die revolutionäre Leserschaft.

Sie wittern die Gefahr.

Wie aus ein Genosse aus einer Anschauung mitteilt, breitet sich die Organisation auf dem Lande immer mehr aus. Von der „Stahn", einer gemeinnützig aufgemachten Organisation entlassener Offiziere, Unteroffiziere und militärischer Beamter werden den Großgrundbesitzern z. B. Autos zu geringen Preisen zur Verfügung gestellt und Kraftwagenführer, Verwalter, Kutscher usw. angeworben, die außerdem eine rege Spitzeltätigkeit zu entfalten pflegen, um die KAPD.-Mitglieder und ihre Tätigkeit zu überwachen. Denn die Großagrarier wissen sehr genau, daß nur von der KAP. eine Gefahr droht und daß die KAPD. ihnen in die Hände arbeitet. In Delitz a. Berge hatten die Vereinigten Kommunisten ihrer berüchtigten Taktik gemäß den Kampf um die tägliche Schelte Brot zu führen, eine Versammlung über Siedlungsfragen veranstaltet, in der sie einen — Demokraten sprechen ließen. Und dieser Demokrat stellte in einer kommunistischen Versammlung bolschewistenmäßige Forderungen. Er verlangte nämlich „Aufteilung" aber wenigstens „Zuweisung von Ackerland" und der Acid muß es ihm lassen, daß er seine Forderung kurz, prägnant hat: die Großagrarier haben die Landarbeiter durch Zuweisung von Land auf ihrer Seite gezogen. Nun sind alle gefeudet: der Großagrarier, weil er alle über Otto gekommen hat, der Demokrat, weil er in seinen Reinbürgerlichen Anschauungen bestätigt ist, der KAPD., weil sie einen neuen Anlaß zur Revolution glücklich vermieden hat.

Die Führer sabotieren — die Massen wollen den Kampf.

Die zerfallende Bourgeoisie schafft sich Vergnügungsplätzen um Vergnügungsstätten, warum sollen da die Proletarier nicht auch Theater bekommen. Die Schauspieler für das Proletariat sind seine „Führer".

An letzten Sonntage fand eine Vorstellung unter dem Namen „Demonstrationsversammlung" in den Sophien-Sälen statt. Es raisonnierte Dittmann, es raisonnierte Ruth. Enttäuschung und Erschrecken bemächtigten sich auf den Gesichtern der Anwesenden. Sie hatten gewiß erwartet, Kampfparolen zu erhalten, das Referat fand jedoch in den Zeitungen: „Das Blatt der Revisoren" gegründet, welche allen enteigneten Betrieben zugeschickt wurde und viel dazu beitrug, die organisatorischen Fragen der Betriebsleitung im Kreise der Arbeiter zu klären. Die systematische Kontrolle erstrecke sich nicht nur auf die Betriebe, sondern auch auf das Gebaren aller Volkskommissariate.

Während und nach der Rätediktatur wurde sehr viel von der Korruption der neuen Sowjetbürokratie gesprochen und geschrieben. Wir selbst haben zu wiederholten Malen in Wort und Schrift gegen die Korruption scharf Stellung genommen. Indessen auch festgestellt werden, daß die Bevölkerung des öffentlichen Verkehrs in der Diktatur keineswegs schlechter war als unter dem Bourgeoisregiment. Der Schein der größeren Korruption entstand dadurch, daß in der bürgerlichen Gesellschaft nur eine kleine Schichte, eben die Mitglieder der herrschenden Klasse, Gelegenheit zur Korruption hatte und dieselbe ihre Korruption in den meisten Fällen sehr gut verbergen konnte, da die ganze bürgerliche Staatsmaschinerie hierin eine ungeheure Routine besaß. In der Proletarierdiktatur nahm eine viel größere Schichte der Bevölkerung an den Staatsgeschäften teil, die Zahl der Korruptionsfälle wurde daher größer. Die proletarischen Diebe betunkelten in vielen kleinen Posten, ungeschickt und ungeübt. Während die großen Diebstähle der bürgerlichen Mittelstärker durch bürokratische System versteckt wurden, konnten die vielen kleinen Malversationen der Sowjetfunktionäre infolge der demokratischen Verfassung und der systematischen Kontrolle in viel größerem Maßstab und Ausmaß. Die Einrichtung einer guten Kontrollorganisation ist daher auch als Kampfmittel gegen die in Beginn der Diktatur unbedingt auftretende Korruption eine für jeden proletarischen Staat bedeutende und wichtige Aufgabe. Die Durchführung wird dadurch erleichtert, daß die Revisoren bloß persönlich anständige und fachverständige Leute, nicht aber übergezogene Anhänger des proletarischen Systems sein müssen.

Was ist die „Rote Fahne"? — Das erfolgreichste Insertionsorgan!

Hatte der „Vorwärts" die langgesuchte, bündige Erklärung, was Sozialismus denn nun eigentlich sei, durch ein großes Plakat „Der Sozialismus ist die Tagesfrage" endlich verkündet, so

Zur Arbeit der KAPD. in der Union.

Die KAPD. hat auf dem Parteitag in Gotha unter anderem zwei Beschlüsse von hervorragender Bedeutung gefaßt.

Zum ersten hat sie den Austritt aus der 3. Internationale unter allgemeiner Billigung endgültig vollzogen. Zum zweiten hat sie die Verpflichtung für alle Mitglieder ausgesprochen, innerhalb der AAU. mit aller Kraft tätig zu sein.

Mit dem ersten Beschluß ist sie nach der notwendigen Zeit innerer Konsolidierung (Festigung), nach einer Durchgangsperiode kritischer Abgrenzung, die freilich eine den Spartakusbund weit überragende aktive Teilnahme an den Revolutionskämpfen niemals gehindert hat, mit einem zielsicheren Programm proletarisch-revolutionärer Politik vor aller Welt sichtbar auf den Schauplatz des internationalen Klassenkampfes getreten. Eine Fülle im höchsten Grade positiver Arbeit wartet ihrer.

Dieser Beschluß, als ein unter schweren Widerständen erkämpfter, als ein aus ernstestem Selbstringen geborener, nicht selbstverständlich auch als Aufgabe hinein in den Rahmen des zweiten Beschlusses. Das heißt: die KAPD. hat energisch in der AAU. Arbeiter-Union sich einzusetzen für eine Politik, die die AAU. — natürlich aus ihren besonderen Bedingungen heraus — diesen Weg international proletarischer Klassenpolitik einschlagen läßt. Diese besonderen Bedingungen, die natürlich auch ihre besonderen Folgen für die Art der Arbeit haben werden, und die ein ander Mal erörtert werden sollen, erfordern ohne jeden Zweifel die Teilnahme der AAU. am Kongreß der roten Gewerkschaftsinternationale. Aus der Fülle drängender Momente sei nur hervorgehoben: Auf dem Kongreß zur Teilnahme an dem keineriei verbindliche Verpflichtungen übernommen werden müssen; der selbst erst die Grundlagen der weiteren Tätigkeit einer NOB. bestimmen soll; auf dem Vertreter auch aller wirklich revolutionären Organisationen der Welt sein werden; auf einem solchen Kongreß kann und muß die AAU. in internationalem Ausmaß versuchen, Klarheit über die Revolutionsnotwendigkeiten des Weltens zu schaffen. Muß versuchen, die Auswirkungen der russischen Verhältnissen entstandenen Leitsätze zu parieren, Klarheit zu schaffen über die Begriffe Partei, Klasse und Masse in Westeuropa, muß die Internationale insbesondere die ausländischen und syndikalistischen Organisationen an Hand der Entwicklung der Revolution in Deutschland, insbesondere am Schicksal der KAPD., durch eine nüchterne Darlegung ihrer elenden Gewerkschaftsrevolution und forcumpierenden Hellentaktik über die Gefahren dieser Leitsätze aufklären und tausend anderes. Die AAU. muß mit einem festen konkreten Programm dort auftreten.

Dies ist eine der besonderen Aufgaben der KAPD. Für die Proletarier aller Welt wird sie immer mehr zu der Vorkämpferin der Klassenrevolution. Um sie durchzuführen, müssen die Mitglieder der KAPD. mit größter Rücksichtslosigkeit sich jenen Leuten in der AAU. entgegenwerfen, die wie Mühle und neuerdings in handwerklicher Aufmachung Pfennfert in der „Aktion" jede selbstverständliche Tat revolutionärer international proletarischer Politik als Opportunismus den Arbeiter denunzieren zu müssen glauben, die jede Berührung mit Erdenbingen wirklich sektiererisch ablehnen zu müssen glauben, aus der eigenen (den Proletariern Gott sei dank fremden) Furcht und Feigheit heraus, in ihrer Selbstgefälligkeit und Eitelkeit überrannt und überwältigt zu werden. In hysterischem Geschrei verfechten diese krassesten aller Individualisten, die gerade nur einen Schimmer vom Spiegelbild heranwachsender proletarischer Ideologie erfaßt haben, und mit ihm in der leeren Luft jonglieren, die Reinheit des Prinzips. Sie vergessen nur eins: der Kampf für die Reinheit eines Prinzips besteht nicht darin, daß man es mit dem Maul fortwährend betont, sondern darin, daß man es durchsetzt und sich erproben läßt im Feuer der Aktion. Und im Feuer der Aktion werden wir alle noch sehr viel dazulernen, die Grundlagen festigen, verbreitern und Ecken abschleifen müssen.

Diese Aufgabe muß schnellstens durchgeführt werden auch gegen den Widerstand jener, die aus Sektiererei und um nur ja nicht den Abfall irgendeiner noch so unklaren Gruppe herbeizuführen, der ernstlichen Auseinandersetzung über die A. G. J. am liefsten aus dem Wege gehen möchten, jedes feste Auftreten für die richtige Uebergangung vermeiden.

Die Mitglieder der KAPD. haben die Pflicht, stets und immer mit größter sachlicher Schärfe dem Richtigen Bahn brechen zu helfen, unbekümmert um opportunistische Rücksichtnahme auf Kasse und Mitgliederbestand.

Neben diese Aufgabe, die im weiteren Sinne der immer sich steigernden Aufgabe des Kampfes um die 3. Internationale überhaupt, neben die weitere des Eintretens für die großen sich aus dem Programm der Union ergebenden Ziele, die natürlich niemals unterbrochen werden darf und bei der sich die praktische Aktionsbahnheit von KAPD. und Union im Geist der proletarischen Klassenrevolution immer feiter herausbilden muß, tritt in diesem Augenblick die bis aufs alleräußerste zu steigernde Tätigkeit der KAPD.-Genossen: In der Union, durch die Union in den Betrieben hinzuweisen auf die ungeheure Schärfe der gegenwärtigen Situation, auf die Pflicht, auf der Defensive in die Offensive überzugehen; nichts unversucht zu lassen, die Klassengenossen aufzurütteln, sie fühlen zu lassen den Ernst der Stunde, sie erleben zu lassen ihre solidarische Verbundenheit mit den Arbeitslosen, sie sehen zu lassen das infame Spiel des Kapitals und der Gewerkschaftsparteien mit ihrem Elend. Aus diesem Prozeß müssen die revolutionären Aktionsausschüsse hervorgehen. Revolutionäre Aktionsausschüsse, Produkte der Aktion. Sie können nicht überall gleichmäßig, in einer Reihe, in einer Zeit sich bilden. Man muß sich hüten, sie sofort wieder als „System", als „Körperschaft", als „mechanischen" Bestandteil zu denken und damit in ständige, nicht mehr unterbrochene Funktion zu zwingen. Sie müssen — personenwechselnd — rückfreiend, vorspringend immer lebendiger Teil der kampfwilligen Masse, der Revolution, sein.

Der Mot in Freienwalde.

Hierzu schreibt uns ein Genosse:

Nachdem der Dagesdebt und Mörder Jäger auf Betreiben der Arbeiterschaft von seinem Posten verhetzt wurde, bod der ünntgerschtbrat Tumi (merkt euch den Namen!) den Dagsposten auf und verfügtsgrers Freilassung. Die Arbeiterschaft war über diese Unverschämtheit empört und unsere Genossen riefen zum Sonntag eine Protestversammlung ein. Der Gen. B. aus Eberswalde erhielt das Wort zur Frage: Wie lange noch konnte die „Rote Fahne" nicht zurückstehen, eine Erklärung über sich selbst zu geben. Sie ist, so schreibt sie selbst, nicht etwa ein Organ des Klassenkampfes, von allen Bürgern gehetzt und verdammt, sondern das „Blatt und erfolgreichste Insertionsorgan", das — wenn'son der Kommunismus und nicht hilft, den „Weg zum Erfolg" garantiert. An anderer Stelle bemerkt die „Rote Fahne", daß ihre Inserate „Beachtung verdienen", und wir wollen und diesen Hinweis leineswegs entgehen. Denn ihre Inserate sind es ihr wohl wert, mit dem Text der Zeitung verglichen zu werden, wie es die „Rote Fahne" selbst bei den bürgerlichen Zeitungen in einem Feuilleton-Artikel getan hat.

Wir erinnern uns noch sehr wohl eines prächtigen Artikels der „Neuen Berliner" gegen die Benutzung von Soldatenpflegeug, der im Inseratenteil seine Ergänzung in der Anpreisung von unzerbrechlichen Biffelbaten fand, und freuen uns, daß die „Rote Fahne" diese edl Tradition pflegt. Versichert sie uns im Textteil, daß die Preis nicht sinken, sondern steigen, oder daß die Preis „stürzen" nur Ausdrucksmanöver sind, so erfahren wir im Inseratenteil in einem „Preissturz in Gardinen" bei der Firma Herzig und Seininger. Reimt man uns im Text mit, daß die Proletarier anderungen sind, so finden wir die Rettung in „Novembergs Instruerwoche", als deren Kopfsatz und eine höchst proletarischgrans in höchst proletarischem Zustande begrüßt. Ueberhaupt wirkt man sich bei den vielen „billigen Sonderangeboten" ein echt kommunistische Zufriedenheit, die vollendet wird, wenn man ein Schuhpumtchel erfährt, das ganz „wie vor dem Kriege" ist. Ja, ja — es ist alles ganz wie vor dem Kriege — —!

Man kann auch bei die Erfolge der auf den Inseratenteil angewandten Zellentakt beobachten, denn „der Rote Schuhkeller bringt wieder eine gre Sensation, da staunen Sie über die lobesbaft billigen Preis" Wir warten nur noch auf „die Rote Diele, da staunen Sie wer die revolutionären Radikänge!" Und auch das ist schon beihe da: Im „Tivoli" tritt laut Inserat der „Roten Fahne" Nja Sobieska, „die Tochter eines nach Sibirien verbannt gewesen russischen Nihilisten" auf. Genossen! Zeigt Euer Solidaritätsgefühl! Sowjetrußland! Auf ins Tivoli Nadja Sobieska stärkt her Klassenbewußtsein!

Die Organisationsprobleme der proletarischen Volkswirtschaft.

(Schluß.)

Eine bündige Schwierigkeit der zentralen Leitung der Produktion bildete das horizontalistische Interesse der einzelnen Gebiete. Bei dem allgemeinen Gütermangel war es für die lokalen politischen Behörden, die lokalen Räte, naheliegend, die auf ihrem Territorium erzeugten Güter für ihren eigenen Gebrauch in Anspruch nehmen zu wollen. Die zentralen Organisationen hatten fortwährend mit diesem Bestreben zu kämpfen, sie mußten gegen die Eingriffe der lokalen politischen Behörden, die Autorität des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten in Anspruch nehmen: nicht immer mit Erfolg. Es stellte sich die Notwendigkeit dar, in den territorialen Mittelpunkten Exposituren der wirtschaftlichen Zentralverwaltung zu organisieren. Sie waren als Wirtschaftsstatt mit zentral ernannten Beamten vorgesehen, an deren Seite ein lokaler Wirtschaftsrat — über diesen Organisation wir später berichten — gewirkt hätte. Das Wirtschaftsstamt sollte die Verordnungen der wirtschaftlichen zentralen Behörden durchführen, Berichte über alle wirtschaftlichen Angelegenheiten verfassen und an der Leitung der lokalen gemeinwirtschaftlichen Betriebe teilnehmen.

Neben der Zentralisierung der Betriebsleitung wurde auch die Konzentration der Produktion in Ungarn bereits in Angriff genommen. Es ergeben sich jedoch hierbei große Schwierigkeiten. Wo sich der Einfluß der Standortfaktoren in der Zusammenballung der gleichartigen Betriebe in gewissen Ortschaften stark geltend gemacht hat, läßt sich die Konzentration der Produktion verhältnismäßig leicht durchführen. Aber die Arbeiter machen selbst in diesem Falle Schwierigkeiten; teils aus Faulheit, um keinen weiteren Weg zur Arbeitsstätte zu haben, teils aus Furcht, ihren alten Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sich die Diktatur nicht hält oder sie infolge der freigewonnen Ergiebigkeit der Arbeit in ihrem dörfigen Beruf überflüssig würden. Auch ein gewisser Fabrikchauvinismus spielt hierbei eine Rolle. Als in Budapest der Bau von eisernen Schleppschiffen auf der einen Werft aufgelassen und in einer anderen konzentriert werden sollte, beriefen sich die hiergegen Stellung nehmenden Arbeiter in erster Linie auf den jahrzehntelangen guten Ruf „ihrer" Werft. Diese Widerstände lassen sich jedoch durch Aufklärung und Ueberredung der Arbeiter verhältnismäßig leicht überwinden. Dagegen scheitert die Konzentration der Produktion in verschiedenen Ortschaften liegender Betriebe an dem Wohnungsmangel. Um die Produktion in einen Betrieb konzentrieren zu können, muß Wohnungsbaulosenheit für die Arbeiter geschaffen, sollten neue Arbeiterwohnungen gebaut werden. Dies erfordert aber bei dem allgemeinen Materialmangel im Beginn der Diktatur längere Zeit.

Zu den Funktionsbereich der organisatorisch-zentralen Leitung gehört die Kontrolle der Betriebsführung, des Gebarens mit dem Vermögen des Staates: ein Problem, welches in Rußland besonders große Schwierigkeiten bereitete. Lenin setzt in der systematischen Kontrolle eine der wichtigsten Aufgaben des Aufbaues. In den „Nächsten Aufgaben der Sowjetmacht" führte er am 28. April 1918 folgendes aus:

„Die größte Schwierigkeit liegt auf dem ökonomischen Gebiet: die strengste Rechnungslegung und Kontrolle der Produktion und der Verteilung der Produkte allerorts zu verwirklichen . . . (S. 5.) Führe gewissenhaft und pünktlich Rechnung über das Geld, wirtschafte ökonomisch, sei kein Taglied . . . wird jetzt nach dem Sturze der Bourgeoisie zur nächstliegenden und hauptsächlichsten Aufgabe des Moments. (S. 8.) Als Entscheidendes erscheint die Organisation des strengsten und sich auf das ganze Volk erstreckenden Rechnungslegung und Kontrolle der Produktion und der Verteilung von Produkten. Wir haben in den enteigneten Betrieben eine Rechnungslegung und Kontrolle noch nicht erzielt. (S. 11.) Unsere Arbeit zur Organisierung der proletarischen Rechnungslegung und Kontrolle ist heutzutage für jeden denkenden Menschen offensichtlich, hinter der Arbeit der unmittelbaren Expropriierung der Expropriateure zurückgeblieben . . . Wenn wir jetzt die weitere Expropriation des Kapitals im früheren Tempo fortsetzen wollten, würden wir sicher eine Niederlage erleiden . . . Wir werden und jetzt mit allen Kräften auf die Arbeit der Organisierung der Rechnungslegung und Kontrolle werfen." (S. 12.)

Das leichtfertige Umgehen mit dem Staatsgut, mit dem eingeweihten Vermögen der Bourgeoisie entspringt vor allem der kapitalistisch-bolschewistischen Gesinnung der ganzen Gesellschaft, deren Moral durch den langandauernden Krieg noch besonders unterbunden wurde. Es stellt hierbei aber auch eine gewisse Unkenntnis über die neuen Eigentumsverhältnisse mit. Die Proletarier, welche die enteigneten Betriebe verwalten, fühlen nur zu leicht in den Gedanken, daß die Betriebe ihr Eigentum sind, nicht jenes der ganzen Gemeinschaft. Dies macht eine gut funktionierende Kontrolle besonders wichtig, da es zugleich auch ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel ist.

Das Problem der Kontrolle war in Ungarn sehr gut gelöst. Die Revisoren, die früher den Kapitalisten dienten, wurden durch die Ausbildung von Akademien und Mittelschullehrern zu diesem Beruf herangezogen und als Angestellte des Staates zu einer besonderen Sektion des Volkswirtschaftsrates zusammengefaßt. Die Sektion war nach Bauzweigen gegliedert, so daß dieselben Revisoren jährlich die Betriebe gewisser Industriezweige kontrollierten. Die Kontrolle erstreckte sich nicht nur auf das Geld- und Materialgebaren, sondern auch auf die richtige Verwendung der Arbeitskräfte, auf Nachprüfung der Ursachen der schlechten Arbeitsleistung oder des ungünstigen Ergebnisses überhaupt. Der zuständige Revisor überprüfte in bestimmten Intervallen am Ort und Stelle Betrieb und Buchhaltung und verfaßte einen Bericht, welcher nicht nur die Fehler aufdeckte, sondern auch Vorschläge zu Reformen enthielt. Die Revisoren hatten selbst keinerlei Verfügungsrecht in den von ihnen revidierten Betrieben, sie unterbreiteten nur ihre Berichte den zuständigen Organisationsabteilungen. Indessen bildete sich alsbald eine Kooperation zwischen den Revisor, den Produktionskommissär und dem Betriebsrat heraus. Die Tätigkeit des Revisors wurden oft spontan befolgt. Auch wurde eine Zeitschrift „Das Blatt der Revisoren" gegründet, welche allen enteigneten Betrieben zugeschickt wurde und viel dazu beitrug, die organisatorischen Fragen der Betriebsleitung im Kreise der Arbeiter zu klären. Die systematische Kontrolle erstreckte sich nicht nur auf die Betriebe, sondern auch auf das Gebaren aller Volkskommissariate.

Während und nach der Rätediktatur wurde sehr viel von der Korruption der neuen Sowjetbürokratie gesprochen und geschrieben. Wir selbst haben zu wiederholten Malen in Wort und Schrift gegen die Korruption scharf Stellung genommen. Indessen auch festgestellt werden, daß die Bevölkerung des öffentlichen Verkehrs in der Diktatur keineswegs schlechter war als unter dem Bourgeoisregiment. Der Schein der größeren Korruption entstand dadurch, daß in der bürgerlichen Gesellschaft nur eine kleine Schichte, eben die Mitglieder der herrschenden Klasse, Gelegenheit zur Korruption hatte und dieselbe ihre Korruption in den meisten Fällen sehr gut verbergen konnte, da die ganze bürgerliche Staatsmaschinerie hierin eine ungeheure Routine besaß. In der Proletarierdiktatur nahm eine viel größere Schichte der Bevölkerung an den Staatsgeschäften teil, die Zahl der Korruptionsfälle wurde daher größer. Die proletarischen Diebe betunkelten in vielen kleinen Posten, ungeschickt und ungeübt. Während die großen Diebstähle der bürgerlichen Mittelstärker durch bürokratische System versteckt wurden, konnten die vielen kleinen Malversationen der Sowjetfunktionäre infolge der demokratischen Verfassung und der systematischen Kontrolle in viel größerem Maßstab und Ausmaß. Die Einrichtung einer guten Kontrollorganisation ist daher auch als Kampfmittel gegen die in Beginn der Diktatur unbedingt auftretende Korruption eine für jeden proletarischen Staat bedeutende und wichtige Aufgabe. Die Durchführung wird dadurch erleichtert, daß die Revisoren bloß persönlich anständige und fachverständige Leute, nicht aber übergezogene Anhänger des proletarischen Systems sein müssen.

Zur Selbstbewußtseins-Entwicklung.

Zur Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats schreibt uns ein weiterer Genosse:

„In Nr. 170 hat ein Genosse auf meinem Begriff über die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats ganz richtige Ausführungen gemacht, die sich um die Tätigkeit in der Organisation drehen. Ich möchte weitergehen und von einer Tätigkeit sprechen, die teilweise in Nr. 170 vorausgesetzt wurde.

Ich kann die Gedanken des Genossen nicht unterstreichen — die Genossen haben die Nummer zur Hand — und knüpfe an bei selben an.

Ich sehe ein, daß die Organisationsarbeit eine äußerst wichtige ist, welche schon längst nach den vernünftigen Methoden von Nr. 170 ausgeführt hätte werden müssen.

So notwendig, so lebenswichtig die Organisationstätigkeit ist, so muß doch jeder zugeben, daß man mit diesem proletarischen Teilwissen keinen Betrieb aufbauen kann, weil die Welt nicht aus Klebekolonnen und Kassierern usw. besteht, sondern aus Betrieben, welche produzieren!

Wir müssen den Produktionsprozeß kennen lernen, Theoretiker werden, die ganz genau wissen, welche Hebel die gute Funktion der Staatsmaschine garantieren. Die beste Organisation der Partei und die theoretische Klassenbildung, die Philosophie des Proletariats sind die zwei Dinge, welche ganz allein den schnellen Sieg der Arbeiterklasse verbürgen.

Die KAPD. ist der entschlossenste Teil, nichts führende des Proletariats.

Diese kann sie nur weiter sein, wenn sie gleichzeitig die theoretisch begabte Führerin wird. Also: nicht nur entschlossen, sondern auch theoretisch begabt, das muß ein revolutionärer Kämpfer sein! „Ja, ja — — aby dett kann jd nich — —!" sagen die Genossen, weil sie es noch nie, nicht ein einziges Mal versucht haben. Es ist, als wollten sie bezweifeln, daß sie mit jedem Tage älter werden. Es geht nämlich, mit schlen vielleicht die Mittel außer Papier und Bleistift. Deshalb ist es notwendig, daß die Kurse und Referate für die Referentenausbildung in die Gruppen hineingetragen werden, nicht aus Bequemlichkeit, sondern zur Verbreitung der theoretischen Bildung, der Philosophie des Proletariats, ohne die es keinen schnellen Sieg gibt. Ist dies zugesehen, dann muß gezeigt werden, daß das Gehörte durchdacht und das Durchdachte aufgeschrieben werden muß; wenn notwendig, müssen die Genossen untereinander sich zur theoretischen Arbeit erziehen. Wer gerne liest und seinen Namen schreiben kann, der muß es machen!

Warum spricht die „KPZ." so von „Morgens Feuergeist"? Weil sich in ihr die theoretische Klassenbildung, die Philosophie des Proletariats verkörpert! Worin drückt sich die Macht der Bourgeoisie ursächlich aus? Im Geist! Und das revolutionäre Proletariat erkennt man am Geist! —

Genossen, weist nun auch, daß Euer Geist der Mächtigere werde. d. h. natürlich, daß 1 Tag in der Woche für geistige Arbeiten verwendet werden muß.

Ich brauche mich nicht bei nebensächlichen Folgerungen aufhalten, die ihr selber lösen könnt, z. B. die Frage des Stoffes usw. Ich möchte nur noch sagen, daß der vollständige Sieg erst unser ist, wenn der Geist unser ist.

G.

Der Kampf bei Ambi.

Anschließend an den Bericht der vorigen Nummer hat der Aktionsausschuß über die Aussperrung bei „Ambi" folgendes zu berichten:

Am Donnerstag, den 3. März, nahmen ein paar Kollegen des Aktionsausschusses an einer Sitzung der Ortsverwaltung der Metallgewerbe teil. In dieser Sitzung wurde der „Ambiebelegschaft volle Solidarität zugesprochen" und es kam zum Ausdruck, daß dieser Kampf als systematisch geführt vom gesamten Kapital gegen das gesamte Proletariat zu betrachten sei. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, welcher besagt, daß sämtliche Parteien und Organisationen nicht mehr zu verhandeln, sondern zur sofortigen Solidarität aufzufordern hätten. Drei Genossen wurden beauftragt, diesen Antrag am selben Abend vor der erweiterten Ortsverwaltungs-Sitzung zu vertreten. Dort wurde er sympathisch aufgenommen, man konnte sich aber doch nicht entschließen, ihn zu verwirklichen, sondern Liste wurde

Denkt an die politischen Gefangenen!

heute Freitag, an der am Montag vor dem Reichsarbeitsminister stattfindenden Verhandlung diesen zu verpflichten, dem Unternehmer weitere Betriebsschließungen zu untersagen, andernfalls . . .

Am Sonnabend, den 5. März, begaben sich zwei Mitglieder des Aktionsausschusses zur KJ. der KPPD., um dort den Aufruf zur aktiven Solidarität zu ergänzen. Dort wurde ihnen erklärt, daß KPPD., SPD. und Gewerkschaften noch nicht dafür zu haben seien, wir sollten nur erst die Verhandlung vor dem Reichsarbeitsminister am Montag abwarten, man gebenke nach diesem Ergebnis die Gewerkschaften festgelegt zu haben. Sie selbst als KPPD. allein fühle sich zu schwach, den Kampf aufzunehmen, trotzdem sie Millionen-Partei sei.

In der KJ. der KPPD. erging es dem Aktionsausschuß nicht besser. Dort wurde ihnen erklärt, daß man wegen der Lappalie „Ambi" doch nicht das Reich aufrufen könne. Auch die der „Roten Fahne" vom Aktionsausschuß eingesandten Berichte wurden abgelehnt.

In der Generalversammlung der Frei-Gewerkschaftlichen Betriebsräte durfte sich der Aktionsausschuß nicht äußern, trotzdem ihm dieses durch einen zum Anfang der Versammlung eingebrachten Antrag zugestanden wurde. Emil Barth erklärte dort unter anderem folgendes: Wir sind keine Kampforganisation, sondern eine Aufbau-Organisation, wenn wir die politische Macht übernehmen wollen, dann müssen wir dem Wirtschaftsleben erst einen gesunden Unterboden bereiten, damit wir nicht vor einem Nichts stehen. (Kommentar überflüssig.)

Nun wurden in der am Dienstag, den 8. März, stattgefundenen Betriebsversammlung die ernstesten Versuche von bestimmter Seite gemacht, den Aktionsausschuß abzuberufen und den gesetzlichen Betriebsräten wieder auf ihren Thron zu verhelfen. Die Belegschaft ließ sich aber übergeugen, daß nur der ernste Wille zur entschlossenen Tat uns von dem schweren Joch befreien kann. Somit wurde dieser Antrag nur von zirka 30 bis 35 Stimmen unterstützt, der übrige Teil der Anwesenden, zirka 1600, erklärte sich geschlossen für den Aktionsausschuß.

Kollegen in den Betrieben! Arbeitet auch ihr in diesem Sinne und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Aktionsausschuß.

Aus der Partei

Bezirkskonferenz des Wirtschafts-Bezirks Hohnstein.

Vertreter waren in Nordhausen am 6. März 1921 die Ortsgruppen Nordhausen, Ellrich, Herrenberg sowie Genossen von Salza, wo noch keine selbständige Ortsgruppe besteht.

Den Geschäftsbericht leitete der Genosse E. Ellrich mit dem Hinweis ein, daß, trotzdem der Bezirk wohl der kleinste Bezirk ist, in ihm der Gedanke der KAP. guten Fuß gefaßt hat. Finanziell ist der Bezirk noch schwach. Zu den Anregungen des Parteitages hob der Genosse die Unterstützungsfrage der Inhaftierten hervor, weil hierin der Bezirk noch nichts unternommen hat. Zur Frage des Personenstandpunktes hat der Bezirk durch Hinauswurf der nur nach Posten und Aemtern trachtenden Elemente gründlich aufgeräumt. Agitatorisch wirkten die Ortsgruppe Ellrich durch Schaffung eines proletarischen Theaters und die Ortsgruppe Nordhausen durch Einrichtung einer Bibliothek von revolutionären Schriften und Werken. Der Aufstieg der Bewegung in unserm Bezirk geht vorwärts.

Im Kassenbericht kennzeichnete der Genosse L. aus Ellrich die schwierige finanzielle Lage des Bezirks. Doch wie die Diskussion ergab, bricht auch hier der gute, revolutionäre Wille unserer Bewegung alle Schranken.

Genosse E. Ellrich sprach dann zur politischen Situation und zeigte die einzige Konsequenz: Revolution oder Kampf für das Proletariat.

Der Genosse L. Ellrich, brachte einen ausführlichen Bericht vom Parteitag, der in allen Punkten einstimmige Anfnahme fand. Die vollkommene Absage des Bezirks in der Rüstlomnfassung wurde in der folgenden Resolution einstimmig zum Ausdruck gebracht: „Die am 6. März tagende Bezirkskonferenz Grafschaft Hohnstein tritt voll und ganz für die Notwendigkeit der Partei ein. Sie verurteilt aufs schärfste diejenigen, die in die auszuklärte, revolutionäre Arbeiterschaft, die ihr Ganzes daran setzt, für die Verwirklichung der Weltrevolution und der Diktatur des Proletariats, eine Zersplitterung hineintragen."

Der Verlauf der Bezirkskonferenz in Nordhausen zeitigte in seiner Einheit die Macht des klaren revolutionären Willens der KAPD. und war ein Schritt vorwärts zur Revolution.

Kämpft für Aktions-Ausschüsse!

Uebt aktive Solidarität!

Mitteilungen

1. und 5. Unterbezirk. Oeffentliche Volksversammlung am Donnerstag, den 24. März 1921, abends 7 Uhr. Thema: 1. Revolutionsmärzen. 2. Freie Aussprache.

5. Bezirk. Freitag, den 18. März 1921, im Lokal Schiedeinerstraße 10 (Arnim-Platz): Bezirksmitgliederversammlung. Freitag, den 25. März 1921, in den bekannten Lokalen: Gruppenversammlungen. Bez.-Alt.-Kat.

12. Bezirk Schöneberg. Mittwoch, den 16. März 1921, bei Baum, 7 Uhr, Apostel Paulusstraße 33: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht.

17. Bezirk. Sonntag, den 13. März, vorm. 9,30 Uhr, in Cäpenick, Bahnhofstraße 44: Bezirks-Versammlung. Tagesordnung: 1. KAP. und Allg. Arbeiter-Union. 2. Bericht von der Funktionärsitzung. 3. Bezirksangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Sämtliche . . . erscheinen haben vollzählig zu erscheinen.

Erkner und Umgegend. Genossen und Sympathisierende der KAP. und AAU. werden hiermit zu einer Besprechung am 17. März 1921, um 6,30 Uhr, eingeladen. Treffpunkt Brodts Gesellschaftshaus, Erkner, Friedrichstraße, an der Brücke. Die Aufforderung ist u. a. für folgende Orte: Friedrichshagen, Wilhelmshagen, Kalkberge, Woltersdorf, Grünheide, Rüdersdorf, Neuglitzin, Fichtenau, Hessenwinkel, Erkner, Hangschleuse, Hangelsberg, Fürstenwalde, Fredersdorf, Strausberg.

KPPD. Hamburg. Mitgliederversammlung am Freitag, den 11. März 1921, 7 Uhr, bei Beck, Besenbinderhof (neben Bau's Gesellschaftshaus).

Bezirksversammlung Barenbeck, Otto Strepp, Elsastr. 34.

Bezirksversammlung Eilbek-Wandsbek, Hahne, Hammerstraßedamm.

Bezirksversammlung Hammerbrook. Wildeist, Billwerderstraße, jeden Dienstag, abends 7 Uhr pünktlich.

Achtung! Arbeiterunen und Arbeiter des AGG.-Konzerns. Sonntag, den 13. März 1921, vorm. 9 Uhr, findet in den Pharussälen, Müllerstraße, eine außerordentliche Betriebsversammlung des AGG.-Konzerns statt. Tagesordnung: 1. Arbeiterentlassung, Kurzarbeit und Aussperrung, und was haben wir dagegen zu tun. 2. Diskussion.

Einberufer: Allgemeine Arbeiter-Union.

200 Mark gingen ein für Antiwahlpropaganda von KAPD. und AAU. Preis-Friedrichsort.

Für die Rotgardisten!

Es gingen ein:

BO. der Allg. Ortskrankenkasse Berlin	869,— M.
Arbeiter der Fa. Besse u. Seben, Hemel. W.	157,— „
KAP. Bitterfeld	200,— „
Internationaler Bund der Kriegsopfer (1. Bez. in Groß-Berlin)	2000,— „
KAP. Groß-Berlin (10. Bezirk)	28,— „
	3244,— M.
	+ 13734,99 „
	16978,99 M.

Ferner gingen ein:

KAP. Groß-Berlin, 7. Bezirk: Bleistift Gummi, Nähnadel, Garn, Wolle, Ansätze, Schreibblock, Zollst. 1 Päckchen Fußlappen, 1 Blei, 1 Kuhmil Wolle, 1 Rolle Garn, 2 Taschenseifen, 1 Hosenträger 1 Pfeffel, 1 Notizblock, Hammer, 2 Bratarten, 4 Bleistifte, 1 Taschenspiegel, 4 Fischbeinrein, 3 Paar Socken, 3 Westen, 3 Hosen, 2 Paletots, 2 Paar Hosen, 1 Unterhose, 1 Paar Pantoffeln, 1 Kinderschl. 1 Rock, 1 Frauenmantel, 1 Paar Schnürstiefel, 1 Tüte Hafer, 1 Tüte Haferflocken, 50 Gr. Tee, 4 Pfd. Haferflocken, Pfd. Erbsen, 2 Pfd. Weizenmehl, 3 Pfd. weiße Bohnen, 1 Pfd. Reis, 1 Paar Pulswärmer, 10 Zigaretten, 1 Schachtel Streichhölzer.

G. Helbra: 6 Luxusdrucksachen.

KAP. Groß-Berlin, 8. Bezirk: 250 Zigaretten, 1 Paket Tabak.

KAP. Groß-Berlin, 3. Bezirk: 1 Büchse Milch, 1 Tüte Haferflocken, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Hausschuhe, Rätzgang, 1 Gummisauger, weißes Leinengang, 1 wollenes Tuch.

KAP. Groß-Berlin, 9. Bezirk: 2 Sterne Rätzgarn, drei Fingerhüte, Nähnadeln, 1 Paar Unterhosen, 1 Schal, 1 Paar Pulswärmer, 1 Kopfschützer, je 1 Tüte Nudeln, Erbsen, Bohnen, Graupen, 1 Paar Schaftstiefel, 2 Paar Schnürschuhe, Briefpapier und Kuverts.

Mülverbrennung Berlin-Schöneberg: 1000 Zigaretten, 60 Pakete Tabak, 1 Rolle Kautabak, 32 Päckchen Zigarettenpapier.

KAP. Groß-Berlin, 18. Bezirk: 1 Paket Knöpfe.

KAP. Groß-Berlin, 4. Bezirk: 15 Pakete Tabak.

KAP. Groß-Berlin, 20. Bezirk: Weißes Leinengang und Rolle.

K. Berlin: 1 Mütze, 8 Kragen, 3 Hemden, 1 Nachthalle, 1 Röchchen, 1 Jäckchen, 2 Schürzen, 1 Unterhalle, 5 Schürzen.

KAP. Groß-Berlin, 10. Bezirk: 2 Schals, 4 Selbstbinder, 1 Wollweste, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Ohrenklappen, 2 Unterhosen, 3 Taschentücher, 7 Kragen, 2 Vorhemden, 2 Rollen Garn, 1 Haarbürste, 1 Mütze.

Der Hauptkassierer.

Komm. Arbeiter-Jugend Gr. Berlin.

Norden:

Wedding: Barackenschule Seestraße. Mittwoch und Freitag 7 Uhr.

Moabit: Lokal Lewandowski, Berlichingenstr. 4. Jeden Mittwoch 7 Uhr.

Pankow-Niederschönhausen: Lokal Bruno Schmidt, Görschstr. 62. Jeden Dienstag 7 Uhr.

Weißensee: Schule Wilhelmstr. 62, 2 Tr. Dienstag, Freitag und Sonntag 7 Uhr.

Westen.

Charlottenburg: Jugendheim, Wallstr. 76. Mittwoch und Sonntag 7 Uhr.

Wilmersdorf: Mittelschule, Berlinerstr. 137. Dienstag und Freitag 7 Uhr.

Spandau: Lokal Lagenheim, Hoher Steinweg 1a. Dienstag und Freitag 7 Uhr.

Osten.

Osten-Lichtenberg: Jugendheim Lichtenberg, Gärtnerstr. 25, Eingang rechts. Jeden Dienstag und Sonntag. — Lokal Hoffmann, Gubenerstr. 5, jeden Donnerstag.

Lichtenberg, Jugendheim, Paradiesstraße 14. Jeden Mittwoch 7 Uhr.

Süden und Südosten.

Südosten: Lokal Karl Leuschner, Oppelnerstr. 33. Dienstag und Donnerstag 7 Uhr.

Neukölln: Lokal Moldenhauer, Rogatstr. 50. Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr.

Tempelhof-Marienfelde: Schule Königstr. Mittwoch und Sonnabend 7½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Kanz, Berlin.
Verlag der Komm. Arb.-Partei, Deutschland. Druck: Märx & Siegmann, Gr.-Berlin.

Ende der Woche erscheint:

Sondernummer (Holland) des

„Proletarier"

Mitarbeiter: Gorter, Pannekoek, Roland-Holst.

Soeben erschienen:

Die Allgem. Arbeiter-Union

(rev. Betriebsorganisationen)

Eine gemeinverständliche Erläuterung ihres Programms

Preis 1 Mark

Bestellungen sind zu richten nach Berlin NO. 18, Landsberger Straße 6, Ecke Höchstestraße.

Neu erschienen:

Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale. Manifest des 2. Weltkongresses der 3. Internationale 1,—
Sinowjew: Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale 1,00
— Vom Werdegang unserer Partei 1,20
— Die Sowjetmacht und der Offiziersstand. Radek: 1,—
Die Seele des Sieges 1,—
Radek: Das dritte Jahr des Kampfes 1,—
— Theorie und Praxis der 2. Internationale 1,50
Anikst: Organisation des Arbeitsmarktes 1,—

Außerdem sämtliche anderen kommunistischen Schriften. Organisationen und Händler erhalten hohen Rabatt. Zu beziehen durch den Verlag der KAPD., Berlin NO. 18, Landsberger Straße 6, Ecke Höchstestraße.

Nr. 170. Preis 40 Pfg.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbez. Groß-Berlin

Die Zeitung erscheint regelmäßig. — Preis in Berlin 40 Pfg. pro Nummer. Zu beziehen durch die Post monatlich 4,— Mark, vierteljährlich 12,— Mark, wöchentlich 3,— Mark. Die Zeitung erscheint — Postzeitungsliste Nr. 7, Nr. 6918.

Redaktion u. Expedition: Berlin NO. 18, Landsberger Str. 6. Geöffnet täglich von 5 Uhr nachmittags bis 6 Uhr nachmittags

Verlag und Druckerei: Berlin Sonntag 4,50 Mark, für Polen 7,50 Mark monatlich, nach dem Ausland Sonntag 4,50 Mark, für Polen 15,00 Mark monatlich.

Die Offensive gegen Rußland beginnt!

Seit einigen Tagen häufen sich in den Zeitungen die Meldungen von „revolutionären" Erhebungen gegen die Sowjetmacht. Es werden über die Bewegung in Rußland die verschiedensten Gerüchte verbreitet.

Während die Stockholmer Telegraphen-Agentur von der weißen Flagge über Petersburg spricht, melden andere Nachrichten-Büros, daß der Aufstand sich in den Bahnen einer Verwirklichung des Sowjet-Gedankens der proletarischen Diktatur gegen die Parteidiktatur der Bolschewiki bewegt. Ein grelles Schlaglicht wirft die nur von einem Teil der Presse gebrachte Meldung über das Auslaufen französischer Schiffe in den Häfen von Reval mit der Zweckangabe: Unterstützung des Aufstandes in Rußland.

Zu gleicher Zeit rüsten die konterrevolutionären russischen Emigranten zur Heimkehr nach Rußland, und Graf Wrangel verhandelt in Ungarn zwecks militärischer Unterstützung.

Nach weiteren Berichten wurden etwa 150 000 russische Soldaten, die sich bisher in Polen aufhielten und zur geheimen gegenrevolutionären Armee Rußlands gehörten, mit Erlaubnis der polnischen Regierung an den Grenzen Sowjetrußlands zusammengezogen, um im Falle des Fortschreitens der antibolschewistischen Bewegung die russische Grenze zu überschreiten und am Sturz der Sowjetregierung mitzuwirken.

Der Herausgeber der in Deutschland erscheinenden „Nowoje Wremja" und anderes konterrevolutionäres Gesindel, das sich bis vor kurzem auf deutschem Boden aufhielt, hat sich nach Rußland begeben und dort eine Regierung aller antibolschewistischen Parteien zusammengestellt, deren ausschlaggebende Mitglieder die am weitesten rechts stehenden Rekonstruktoren Rußlands sind.

Es enthüllt sich hiermit ganz deutlich, daß die russischen Konterrevolutionäre die revolutionäre Opposition ihren Zwecken dienstbar machen wollen. Die Unzufriedenheit über die Parteidiktatur und Sowjetbürokratie wurde unter Führung Bucharins von den revolutionären Sozialisten bisher auf friedlicher Oppositionsbasis geführt. Die genauen Kenntnisse der russischen Verhältnisse ließen es jedoch den Konterrevolutionären gelingen, einen Aufstand zu provozieren, der in seiner ersten Phase dem Wesen einer 3. Revolution gleichartig war. Als der Kampf im Gange war, wurde ihm durch die Forderung nach der Konstituante deutlich der Stempel einer gegen den Kommunismus gerichteten Erhebung aufgedrückt.

Kein Proletarier in Rußland wünscht die Konstituante, das dritte Revolutionäre klar in ihrem Manifest ausspricht. Es sieht ungweifelhaft fest, daß die Konterrevolutionären aus dem Mißlingen ihrer bisherigen Offensiven gelernt haben. Vor allem fürchten sie die Solidarität der westeuropäischen Proletarier für die russischen Genossen hervorzurufen.

Der Offensiv-Plan, den wir für März schon gemeldet hatten, trägt nicht die Form eines Angriffskrieges durch Polen, Deutschland usw., sondern die Form einer scheinbar revolutionären Erhebung. Der Zweck ist ein doppelter. Zuerst einmal wohl Ausrichtung des zaristischen Rußlands ohne die Schuldenlast bei den Entente-Staaten zu vergrößern, zweitens das Proletariat in Westeuropa in Dunkel zu hüllen über die Vorgänge in Rußland. Es glückt ihnen scheinbar auch, wenn man sich das Organ der KAPD., die „Rote Fahne" ansieht. Die „Schuh- und Trutz"-Bündler von der Fahnen-Redaktion halten die ganze Angelegenheit für eine innere russische. Sie vergessen, daß die Formen der Parteibürokratie sich nur auswirken konnten, weil Rußland isoliert stand und sich einrichten „mußte, auf das Anknüpfen von Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Ländern. „Für geschäftlich-parlamentarischer Horizont und für gutes Auskommen mit den Bourgeoisie-Vertretern im Parlament läßt sie nicht erkennen, daß das, was in Rußland vor sich geht, der Versuch der Wiederherstellung des kapitalistischen Rußlands ist.

Allem Anscheine nach wird es den Bolschewiki wieder gelingen, noch einmal Herren der Lage zu werden durch Zugeständnisse an die revolutionären Schichten, aber nicht lange werden die Kapitalisten Rußland in Ruhe lassen. Die Londoner Konferenz bildete den Schlußstein für die Zusammenfassung der Weltreaktion. Die Sanktionen gegenüber Deutschland sind nichts weiter — trotz allem hysterischen Geschrei der Felmentredaktion — als wie der russisch-französische Zusammenschluß der Entente- und deutschen militärischen Imperialisten. Hugo Stinnes, der gute Mann, der mit der rechten Hand die Verträge der Entente-Kapitalisten unterzeichnet und mit der linken eine nationalistische Presse aufhält, wendet sich nicht umsonst gegen Putschgefahren von rechts. Er und seine Klasse haben es nicht mehr nötig, zu verhüllen, daß man sich in London einig geworden ist über Art und Weise der Verstümmelung des deutschen Proletariats und der Höhe des Profits, der der deutschen Bourgeoisie zufällt, wenn sie den Wünschen der Entente gegenüber Sowjetrußland Raum gibt.

Die Lage, in der sich das deutsche Proletariat befindet, ist ganz ungemeindeutig: Auf der einen Seite vermittels Aufständen, hervorgerufen durch die Konterrevolutionäre aller Länder in Rußland, der Versuch, dem Proletariat die letzte Stütze im Kampfe um die Macht zu entreißen, die kapitalistische Wirtschaft zu sanieren, auf der anderen Seite die Verbrüderung der Kapitalisten zur Ausbeutung des Proletariats in Deutschland bis zum Versinken im vollständigen Elend. Sie entfachen sich dabei jeder Provokation, weder offener Angriff auf Rußland, noch offener Angriff auf das eigene Proletariat. Sie lassen durch die Arbeitslosigkeit die überflüssigen Arbeitskräfte zugrunde gehen, während sie ihre Wirtschaft mit den Rohstoffen Rußlands dann aufzubauen gedenken.

Jedes längere Zögern des Proletariats verschlimmert diesen Zustand, schaufelt dem proletarischen Rußland das Grab und hilft den Kapitalisten bei ihren Vorhaben.

Wir fragen die kommunistische Massenpartei, was sie zu tun gedenkt, gegen die in Form eines Aufstandes gekleidete Offensive der Kapitalisten in Rußland, und was sie zu tun gedenkt, um ein proletarisches Deutschland zur Verwirklichung ihrer Parole vom Schutz- und Trutz-Bündnis mit Sowjetrußland zu schaffen.

Die Führer der kommunistischen Massenpartei werden jedenfalls ihr Götterbiedstal nicht verlassen, um den Arbeitern Rußlands zu Hilfe zu eilen. Sie werden gemütlich in ihren Karse für 30 000 M. ihren bleiben und warten, bis, wie schon so oft, die russischen Genossen sich selbst geholfen haben. Es ist auch diesmal gelingen wird, das steht noch im Zweifel. Es kann sicher gelingen, wenn Ihr, Proletarier Deutschlands, eingedenk Eurer eigenen Lebensnotwendigkeit, den Angriffskampf gegen den Kapitalismus führt. Die Verweigerung der Mehrarbeit, das Aufnehmen der Kämpfe bei jeder Provokation der Unternehmer und unverbrüchliche Solidarität mit den Arbeitslosen und Ausgesperrten sind die gangbaren Wege zu Eurem Ziele. Vorbedingung aber ist das Beiseitschieben der Instanzen und die Wahl revolutionärer Aktionsausschüsse in den Betrieben. Ihr sieht nun einer ähnlichen Situation wie im August 1920. Auch heute schauen Eure russischen Brüder auf Euch. Verlaßt Ihr sie, dann seid Ihr selbst verlassen!

Aktive Solidarität für Rußland!

Unser aller Augen sind nach Rußland gerichtet. Was in Wahrheit dort vorgeht, läßt sich aus den vielen widersprechenden Zeitungsberichten nicht genau entnehmen. Man muß, um das zu erkennen, sich auf die Kenntnis der allgemeinen politischen Strömungen verlassen; die leitet besser als alle Telegramme aus Reval oder Helsingfors.

Seitdem in der „Vossischen Zeitung", die mit den demokratischen russischen Konterrevolutionären zusammenarbeitet, die Meldung aufgetaucht ist, daß die aufständischen Kronsläder in einem Manifest die Abschaffung der Parteidiktatur und die freie Wahl der Sowjets — nicht etwa Diktatur und die freie Wahl der Sowjets — ohne eine einer Konstituante — forderten, seitdem ist es ganz klar, daß in dieser aufständischen Bewegung zweierlei Elemente zusammenarbeiten: revolutionäre Arbeiter und konterrevolutionäre Agenten des Kapitals. Aber die revolutionären Arbeiter in dieser Bewegung sind schlecht organisiert, schlecht ausgerüstet, schlecht verpflegt, ohne direkte Auslandsverbindungen; die Konterrevolutionäre aller Schattierungen — von den Zaristen bis zu den Sozial-„Revolutionären" — sind gut organisiert, gut ausgerüstet, stehen sich auf die Verbindungen und Nachschübe des gesamten mit ihnen solidarischen Weltkapitals. Man braucht kein politisches Kirchenlicht zu sein, um zu sehen, wie die revolutionären Arbeiter in dieser Koalition die Dummen sein werden, und um vorauszuwissen, daß die Profitjäger des Kapitals im geeigneten Augenblick die Parole „freie Wahl der Sowjets" fallen lassen werden, die angebliche Fahne der dritten Revolution einrollen und das Banner des weißen Schreckens und der kapitalistischen Ausbeutung aufrichten werden.

Alles in allem: die Bourgeoisie feiert den Jahrestag des Kapp-Putsches mit einem Angriff auf Sowjetrußland. Und die „Rote Fahne" weiß nichts besseres zu tun, als Berichte in die Welt zu setzen, in denen wir mit Glauben die alten wohlbekannten Ludendorffberichte wieder erkennen. Aber freilich, sie ist je das Blatt, das das Proletariat auffordert, sich zu befreien, „koste es selbst den Hals der deutschen Bourgeoisie".

Ist die russische Regierung ohne Fehler? Nein, sie ist nicht ohne Fehler. Sie hat Fehler begangen und mache noch zugelassen in Rußland selbst, sie hat mindestens bei dem Sommer 1919 — mit oder ohne Absicht — das russische Proletariat vom revolutionären Kampf zurückhalten helfen; alles richtig. Aber unsere Solidarität gilt der Revolution, gilt den russischen Proletariern, um unseres eigenen Schicksals willen. Ob die Revolution in Rußland von zaristischen Generälen erschlagen wird oder unter Mitgebrauch revolutionärer Parolen und Massen, in für die deutschen Arbeiter ganz gleichgültig: der Sieg des Weltkapitals ist der Hungertod von ganzen Generationen deutscher Proletarier.

Sind wir deutsche Revolutionäre ohne Schuld? Nein. Die deutschen Arbeiter, auch die revolutionärsten unter ihnen, sind die letzten, die sich erlauben dürften, gegen irgendeinen russischen Kommunisten — und sei er hundertmal ein Parteidiktator — den ersten Stein zu werfen. Alles, was bisher in Deutschland geschehen ist, war völlig unzulänglich. Der Erfolg spricht gegen die deutschen Arbeiter, auch gegen die klarsten Revolutionäre noch; der Erfolg spricht gegen uns alle.

Die Luft, in der wir leben, die wir noch immer ertragen, ist grauenhaft. Die Luft von den frechen Schweinereien des verkommenden Bürgertums, aber nicht minder von der verflachenden Knechtsseligkeit der verhungernden Proletarier. Wie lange wird es noch dauern, und die französischen und englischen Besatzungstruppen werden offen ihre wahre Aufgabe bekennen: die deutsche Arbeiterschaft niederzuhalten, wenn der Generalsturm auf die von innen zerrüttete russische Revolution beginnt?

Betriebsorganisation und Partei im Klassenkampf.

Die Bildung der Klassenorganisationen des Proletariats macht eine Entwicklung durch, die genau den Phasen der Entwicklung der Produktionsform innerhalb des gesellschaftlichen Systems entspricht, unter dem das Proletariat überdauert erst seinen Klassencharakter annahm, also innerhalb des kapitalistischen Systems. Je mehr die Herrschaftsformen des Kapitals beweglicher wurden, d. h. je mehr sie, wie an anderer Stelle aufgezeigt ist, von der besonderen Produktionsform, der Struktur des Kapitals Stellile, zu rücken.

Die Organisation des solidarischen Klassenkampfes des Proletariats muß sich also auf der Produktion der letzten, höchstentwickelten Phase des kapitalistischen Systems aufbauen, so daß sie im Augenblick der Aktion, mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats, auch sofort als Herrschaftsform dieser im gesellschaftlichen System der Produktion organisierten Klasse in Funktion treten kann. (Die Einheit im heutigen kapitalistischen System ist der